

FREIAMT:

Unterhaltsarbeiten an den Hochspannungsleitungen im Gebiet von Muri und Sins..... 15

ZUG

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG



Auf ins Zuger Open-air-Kino!

● **Kino total unter freiem Himmel.** Das sommerliche Kino-Erlebnis unter freiem Himmel geniesst weiterhin regen Zuspruch. An der Zuger Seepromenade wird noch bis zum 15. August jeden Abend ein attraktiver Film gezeigt: Zuger Open-air-Kino. Die Vorführungen finden bei jedem Wetter statt – ausser wenn es stürmt. Die Vorstellungen beginnen mit dem Eindunkeln, also etwa um 21.00 Uhr.

● **Heute im Programm:** Heute abend steht der Film «Pulp Fiction» auf dem Programm. In den Hauptrollen sehen Sie John Travolta und Uma Thurman.

● **Tickets:** Tickets gibt's zum Preis von

● **Erneut zehn Gratiseintritte.** Die «Neue Zuger Zeitung» verschenkt täglich zehn Eintritte! Rufen Sie heute zwischen 8 und 8.15 Uhr an auf **710 56 61**. Pro Person können maximal zwei Gratiseintritte abgegeben werden.

REKLAME

Lagern
kommissionieren
spedieren

wieber-vonesch

Transporte und Umzüge

6305 Zug / Tel. 041-741 70 70

UNTERWEGS MIT PROMINENTEN (8): HEUTE MIT MODERATORIN KARIN MÜLLER

«Eine eigene Bar ist mein grosser Traum»

VON BARBARA HUSER

Der tiefe, sonore Klang der Stimme täuscht: Karin Müller ist keine üppige Stidländerin mit dunklen Locken, sondern hochgeschossen und aschblondgekraust. «Die Leute sind oftmals überrascht, wenn sie mich sehen, weil mein Äusseres nicht dem entspricht, was sie aufgrund der Stimme erwartet haben», so die 31jährige, die bei Radio DRS 3 das Morgenprogramm Vitamin 3 und bei 3 SAT die Sendung Kulturzeit moderiert. Bei der Kulturzeit erscheint die Baarerin zwar auf der Mattscheibe, doch anhand der Reaktionen zu urteilen, sind die Schweizer keine ausgesprochenen 3-SAT-Gucker.

Vielleicht wäre es fast schon wahrscheinlicher, Karin Müller in einer Bar anzutreffen. Eine solche hat sie sich denn auch als Treffpunkt ausgesucht: die Falkenbar im Baarer Dorfkern. Wegen deren Betriebsferien fand die Fotosession allerdings im «Pilzhüttli» und das Gespräch in einer lauschigen Gartenbeiz statt. Die Falkenbar hat für die Radio- und Fernsehmoderatorin eine spezielle Bedeutung: Als sie für die DRS 3-Sendung Radius eine Serie über unbekannte Orte im Schatten von bedorhten gezogen», erzählt Karin Müller. Jetzt sei sie allerdings schon länger nicht mehr dort gewesen.

Die kitschige Musik, die rauchig-schummrige Atmosphäre, das habe ihr an der Falkenbar immer gefallen. Eine Bar ist für sie ein Ort, wo man einfach seinen Gedanken nachhängen kann, sich aber auch mehr oder weniger fruchtbare Gespräche ergeben. Sie erzählt von einem Schlüsselerlebnis, das ihr vor Jahren in der Kunsthallenbar in Basel widerfuhr: «Eines Abends lernte ich dort den Schriftsteller Guido Bachmann kennen. Er hat mich darauf gebracht, mit meiner Stimme etwas anzufangen. Und das habe ich ja nun getan.»

Eine eigene Bar ist Karin Müllers grosser Traum. «Eine richtig sinnliche und plüschige Bar halt», wie es die junge Moderatorin ausdrückt. Als «Bardame» würde



Eine Bar ist für die junge Moderatorin ein Ort, wo man seinen Gedanken nachhängen kann, sich aber auch gute Gespräche ergeben können.

BILD SIMONE GLOOR

später Moderation der Sendung «Hot Dog» bei Radio DRS 3, dann «Szene», seit April 1996 «Vitamin 3», seit Oktober 1995 einmal pro Monat Moderation der Sendung «Kulturzeit» auf 3 SAT. Karin Müller gibt zusätzlich zwei Kurse am Medienausbildungszentrum in Horw/LU: «Radio-Moderation» und «Groove is in the air» (verschiedene Tonquellen richtig einsetzen, gute Übergänge und ähnliches). Unter dem Namen «Curlee the pearlee» amtiert sie auch als Disc-Jockey, vor allem in Luzern.

sie natürlich selbst fungieren, um mit möglichst vielen Leuten in Kontakt zu kommen. Und ab und zu müsste etwas laufen, so im Sinne einer Satire- oder Stand-up-Comedy-Show. «Für mich hat eine Bar Zukunft, denn Bars wird es immer geben – auch in schlechten Zeiten, wenn sonst überall gespart wird. Ich könnte mir gut vorstellen, mit 40 eine Bar zu eröffnen und das als Lebensjob durchzuziehen.»

spricht er mich immer wieder darauf an.» Doch inzwischen sieht sie in dem Projekt keinen Sinn mehr: Sie wird wohl nicht mehr lange in Baar wohnen bleiben. «Wenn ich Vitamin 3 moderiere, stehe ich um 3 Uhr auf, fahre nach Basel und bin von 6 bis 9 Uhr auf Sendung. Für die Kulturzeit bin ich jeweils eine Woche in Mainz stationiert.» Und – da dürfte ihr jeder Recht geben – Baar ist als Ausgangspunkt für diese beiden Arbeitsorte alles andere als ideal.

Doch wohin? «Im Moment stinkt mir einfach alles. In Baar ist es so schön, ich weiss nicht, wo ich das wiederfinden könnte», erzählt sie resigniert. Sie versucht, ihr Gefallen an Baar in Worte zu fassen: «Baar hat etwas Eigenartiges; es ist irgendwie amerikanisch. Das beginnt bei den freundlichen Leuten und hört bei den Neonreklamen und der unglaublich geraden Strasse zwischen Baar und Zug auf. Es ist auch voller Gegensätze: Hier gibt es Grosskonzerne wie die

wozu sie sich während ihres Aufenthaltes in Zürich standhaft weigerte.

«In Baar fühle ich mich zu Hause, und hier komme ich zur Ruhe, aber ich glaube, mein Beruf verlangt einfach ein Nomadendasein», stellt die Moderatorin fest. Wohin es sie privat zieht, steht noch in den Sternen, in beruflicher Hinsicht befindet sich jedoch das Medium Fernsehen weit oben auf der Prioritätenliste. Konkrete Pläne scheint es zwar noch keine zu geben, aber diese Aussage lässt Grosses ahnen: «Mein Vorbild ist Heidi Abel. Niemand hat je die Lücke gefüllt, die sie hinterlassen hat. Doch für sowas muss die Zeit reif sein.» Und sonst klappt es vielleicht doch noch mit der Bar in Baar...

In dieser Serie bisher erschienen: Ständerat Peter Bieri (11. 7.), Topmodel Caroline Duss (15. 7.), Fernsehmann Röbi Koller (17. 7.), Gemeindepräsidentin Annemarie Staub (22. 7.), Rainer Kistler, Leiter Umweltschutzamt (27. 7.), Brigitta Kühn, Präsidentin der Frauenzentrale (31. 7.), Roland Oswald, Direktionspräsident der Zuger Kantonalbank (6. 8.).

Gebäudeversicherung: Privatversicherungen wollen Monopol knacken: Was sagt der GVZG-Verwalter?

Zug ist im Feuerwehrwesen und in der Brandprävention Spitze

Heftiger Streit zwischen Privatversicherungen und kantonalen Gebäudeversicherungen: Wer arbeitet besser? Die «Neue Zuger Zeitung» erkundigte sich bei der Gebäudeversicherung des Kantons Zug nach deren Reaktion auf Vorhaltungen des Schweizerischen Sachversicherungsverbandes.

Dieser Tage gelangten die Schweizer Privatversicherer mit einer in scharfem Ton gehaltenen Presseerklärung an die Öffentlichkeit: Die kantonalen Gebäudeversicherungen behaupteten fälschlicherweise, sie böten die günstigsten Prämien an, hiess es. Ferner argumentierten sie mit optimalem Schutz, minimalen Prämien und tiefen Kosten, was die «Privaten» ebenfalls bezweifeln. Die Privatversicherungen nehmen ferner die Werbung der kantonalen Gebäudeversicherungen in der Öffentlichkeit ins Visier.

Was sagt die Gebäudeversicherung des Kantons Zug (GVZG) zu dieser Kritik? Die «Neue Zuger Zeitung» erkundigte sich bei Walter Wäpse, GVZG-Verwalter, der gleichzeitig dem kantonalen Amt für Feuerschutz vorsteht. «Die Privatversicherungen möchten gerne diesen Markt übernehmen», meint Wäpse. Nach dem Scheitern der EWR-Abstimmung sei die Schweiz nun nicht verpflichtet, den Gebäudeversicherungsmarkt zu liberalisieren. Die Privatversicherungen bemühen sich deshalb jetzt, die politischen Diskussionen um eine Abkehr von den kantonalen Monopolen anzuregen. Bisher allerdings ohne Erfolg: Kein Kanton hat bisher das Monopol aufgegeben. Erst letztes Jahr war diese Frage auch im Zuger Kantonsrat mit abschlägigem Ergebnis diskutiert worden. Die wenigen Kantone ohne Monopol kannten dieses seit jeher nicht.

Walter Wäpse argumentiert auch mit den Prämien: «Die kantonalen Gebäu-

versicherungen sind einfach billiger als die Privatversicherungen», sagt er. Dies aus zwei Gründen: Erstens bringe die Verbindung zwischen Feuerwehrwesen, Feuerschutz und Gebäudeversicherungen Synergien. So könnten beispielsweise Erfahrungen aus Schadenfällen laufend in der Vorbeugung berücksichtigt werden. Und zweitens seien die kantonalen Gebäudeversicherungen Non-profit-Organisationen, was tiefere Prämien ermögliche. Wäpse verweist auch auf die Solidarität unter den Versicherten hin, welche dank Obligatorium und Monopol bei den kantonalen Gebäudeversicherungen spiele.

5,7 Millionen für die Prävention

Mit Stolz verweist der Verwalter der Gebäudeversicherung des Kantons Zug auf die namhaften Beiträge, welche die GVZG für die Prävention und Brandverhütung ausgibt: Letztes Jahr wurden hier 5,7 Millionen Franken investiert. Der Kanton Zug ist hier Spitze. Das trifft übrigens auch

GEBÄUDEVERSICHERUNG

GVZG: Gebäudeversicherung und Amt für Feuerschutz werden im Kanton Zug teilweise in Personalunion geführt. Verwalter Walter Wäpse ist für beide Institutionen verantwortlich. Einige zentrale Dienste können für beide tätig sein. Die Versicherung gliedert sich in die Bereiche Finanzen und Schätzwesen. Das Amt für Feuerschutz führt die Bereiche Technische Dienste (Feuerpolizei, Löschwasserversorgung, Blitzschutz) und das Feuerwehrinspektorat.

Prämien: Bei einem Schweizer Durchschnitt (kantonalen Gebäudeversicherungen) von rund 64 Rappen pro 1000 Franken Versicherungswert betragen die Prämien im Kanton Zug 80 Rappen. Allerdings sind auch die Ausgaben für Vorbeugung überdurchschnittlich hoch. In Kantonen ohne Monopol sind die Prämien deutlich höher. W. St.

für die Qualität des Feuerwehrwesens zu, wo im Kanton Zug eine eigentliche Tradition herrscht. Alle Gemeinden haben voll ausgerüstete Feuerwehren: Diese bilden für die Gemeindebehörden eine jederzeit verfügbare «Reserve» für Notfälle. Würde das Monopol fallen, würden die Präventionsmassnahmen als Kosten an die öffentliche Hand übergehen, ist Walter Wäpse überzeugt. Die Zuger Gebäudeversicherung hätte nämlich «keine Überlebenschance», weil sie zu klein wäre.

Ein eigener Pool

Mit Schmunzeln nahm Walter Wäpse die Kritik der Privatversicherungen zur Kenntnis, die bedauern, dass die kantonalen Versicherungen nicht deren Elementarschadenpool beiträten. Eher das Umgekehrte müsste der Fall sein, sagt der GVZG-Verwalter, hätten die kantonalen Gebäudeversicherungen selber doch nebst ihrer Rückversicherung eigenen weit umfangreicheren eigenen Pool.

WERNER STEINMANN